

Dieter Vaupel

"Steinerne Zeugen" der NS-Zeit entdecken und entschlüsseln

Zum Beispiel: Die Geschichte einer ehemaligen Rüstungsfabrik

Die Relikte des dunkelsten Kapitels der deutschen Geschichte sind noch heute in der norhessischen Kleinstadt Hessisch Lichtenau zu entdecken: Im Wald von Hirschhagen befinden sich die Überreste einer der ehemals größten Sprengstofffabriken des Deutschen Reiches. Die "Gesellschaft mit beschränkter Haftung zur Verwertung chemischer Erzeugnisse", eine Tochterfirma der Dynamit Nobel AG, stellte auf dem 350 ha großen Gelände in fast 400 Produktionsgebäuden mit Trinitrotoluol (TNT) und Pikrin gefüllte Bomben, Granaten, Tellerminen und Kartuschen her. Die meisten Werksgebäude sind bis heute erhalten geblieben und werden vor allem als Gewerbebetriebe, aber auch zu Wohnzwecken genutzt. Von 1939 bis 1945 mußten dort Tausende von Freiwilligen, Dienstverpflichteten und Zwangsarbeitern aus vielen Nationen unter gefährlichen Bedingungen, teilweise bis zur völligen Erschöpfung, arbeiten.

Daß die Geschichte der Sprengstofffabrik dem jahrzehntelangen Vergessen entrissen wurde, ist einer Gruppe von Schülerinnen und Schülern der örtlichen Gesamtschule zu verdanken. Sie warfen, ausgehend von den "steinernen Zeugen" der NS-Zeit, die einem auf dem ehemaligen Fabrikgelände auch heute noch auf Schritt und Tritt begegnen, die Frage auf: "Was hat sich während der Zeit der Nationalsozialismus eigentlich dort abgespielt?"

Am Beginn der Arbeit stand die Spurensuche vor Ort. Das noch heute geheimnisvoll, ja geradezu gespenstisch wirkende Areal des ehemaligen Rüstungswerkes, forderte

die Schüler/innen dazu heraus, Schicht für Schicht der Vergangenheit dieser Fabrik freizulegen. Als sie mit ihrer Untersuchung begannen, konnten sie auf keine schriftlichen Quellen zurückgreifen; eine Geschichtsschreibung dieses Kapitels der Stadtgeschichte existierte bis dahin nicht. Mehr als 40 Jahre lang war das Thema im Ort tabuisiert worden. Auch im Stadtarchiv befanden sich keine Unterlagen, die den Schülern/innen bei der Beantwortung ihrer Ausgangsfrage hätten weiterhelfen können. Zeitzeugen, die man hätte interviewen können, standen zunächst nicht zur Verfügung. Also mußte man sich - als gäbe es, wie aus der Zeit vor zwei Jahrtausenden, keine schriftliche Überlieferung - Methoden der Archäologie bedienen und nach sichtbaren oder verborgenen Spuren suchen, sie dokumentieren und den Versuch der Entschlüsselung unternehmen.

Eine erste Erkundung verschaffte einen Überblick über das Fabrikgelände und bildete den Ausgangspunkt für Kartierungsarbeiten, bei denen bereits eine Zuordnung einzelner Gebäudegruppen zueinander erkennbar wurde. Erste Rückschlüsse auf die frühere Funktion konnten gezogen werden. Der Zufall kam bei der Entschlüsselung zu Hilfe: Eine Karte aus dem Jahr 1949, in der die zu diesem Zeitpunkt vorhandenen Gebäude verzeichnet waren, wurde von einem Privatmann zur Verfügung gestellt. Doch damit war die archäologische Arbeit der Schüler nicht beendet, ganz im Gegenteil sie bekam neuen Auftrieb, konnte die Karte doch bei der Enträtselung entdeckter Spuren helfen.

Einzelne, offensichtlich gesprengte oder explodierte Gebäudereste, interessierten die Jugendlichen besonders und wurden näher in Augenschein genommen. Konnte man hier etwas über die Arbeit, die darin ehemals zu verrichten war erfahren? "Pressengebäude" war auf der

Karte als Funktionsbezeichnung eines solchen Gebäudes zu entnehmen. Die Schüler/innen versuchten den Grundriß zu rekonstruieren. Neben einer Öffnung in der Wand entdeckten sie die folgende kaum noch zu lesende Inschrift: *"Pressenführer beachte! Vor dem Pressen Lichtsignal und Schranke! Während des Pressens Zeiger und Manometer! Nach dem Pressen Güte und Abmessungen der Körper!"* Das half ihnen weiter, gab wichtige Hinweise darauf, wer dort arbeitete und woraus die Tätigkeit bestand. Weitere Spuren konnten entdeckt werden: Anschlüsse für Maschinen, ein Rohrleitungsnetz und schließlich eine weitere Inschrift neben einer Wasserleitung *"Gesundheitsschädlich! Kein Trinkwasser"*, darunter der gleiche Text in französisch. Dies war ein erster Hinweis darauf, daß hier nicht nur deutsche, sondern auch französische Arbeiter - vermutlich Zwangsver- schleppte - eingesetzt wurden. Wie in diesem Gebäude, so versuchten die jugendlichen Forscher auch an anderen Stellen nach und nach Spuren der Vergangenheit zu entschlüsseln, oder dort, wo dies nicht möglich war, Fragestellungen aus den entdeckten Spuren zu entwickeln.

Auf diese Weise kamen sie zu ersten - vorläufigen - Ergebnissen über ein bis dahin nicht thematisiertes Kapitel der Ortsgeschichte. Diese Ergebnisse halfen nun, gezielt auf Quellensuche in unterschiedlichen Archiven und auf die Suche nach Zeitzeugen zu gehen. Nach und nach trugen die Schüler/innen Mosaikstein für Mosaikstein zusammen. Schließlich traten sie mit einer Ausstellung in die Öffentlichkeit, die eine große Resonanz fand und vor allem kontrovers und emotionsgeladen diskutiert wurde. Schließlich wurde erstmals öffentlich das Schicksal der in dem Rüstungswerk zur Arbeit gezwungenen ausländischen Arbeiterinnen und Arbeiter thematisiert. Die Schüler/innen hatten damit einen Stein ins Rollen gebracht, eine öffentliche Diskussion angestoßen, die bis heute Auswirkungen hat.

Anknüpfungspunkte für eine solche Spurensuche lassen sich auch anderenorts finden. Nahezu in jedem Ort gibt es "steinerne Zeugen" der nationalsozialistischen Vergangenheit - eine ehemalige Synagoge, ein jüdisches Wohnhaus, ein früheres Lagergelände, einen jüdischen Friedhof oder, wie im Falle Hessisch Lichtenau, ein Fabrikgelände - die zum Untersuchungsgegenstand gemacht werden können. Ausgangspunkt eines so angelegten Geschichtsunterrichts sind nicht Lehrerfragen, sondern die Fragen der Schüler/innen, die sie am Forschungsobjekt entwickeln. Archäologische Vorgehensweisen können im Mittelpunkt stehen: Sichtbare und verborgene Spuren unterschiedlicher Art kann man suchen, auffinden, dokumentieren und schließlich in Verbindung mit anderen historischen Forschungsmethoden (Oral History, Archivarbeit, Literaturrecherche) enträtseln.

Literatur:

Espelage, Gregor: "Friedland" bei Hessisch Lichtenau. Bd. II: Geschichte der Sprengstofffabrik Hessisch Lichtenau. Hrsg.: Stadt Hessisch Lichtenau. Hessisch Lichtenau 1994.

Vaupel, Dieter: Spuren die nicht vergehen. Eine Studie über Zwangsarbeit und Entschädigung. Kassel: Verlag Gesamthochschulbibliothek 1990 (Nationalsozialismus in Nordhessen, Bd. 12).

Vaupel, Dieter: Neue Zugänge zum Thema "Nationalsozialismus". In: Pädagogik, Heft 2/1990, S. 9-12.

Die Reste dieses gesprengten Pressegebäudes nahmen die Schülerinnen und Schüler bei ihrer Spurensuche gründlich in Augenschein.

Im Inneren des Pressegebäudes entdeckten sie neben einer Öffnung in der Wand diese Anweisung an den Pressenführer.

Geheimnisvoll, ja geradezu gespenstisch wirken viele Bereiche des ehemaligen Rüstungswerkes auf die Jugendlichen, hier eine ehemalige Verladerampe

Dr. Dieter Vaupel
Brückenstr. 3
34286 Spangenberg
Tel. 05663/383

Spangenberg, den 29.1.96

Dr. Ulrich Mayer
Am Pfingstwäldchen 52
35578 Wetzlar

Betr.: Geschichte lernen, Heft 53 - Thema "Archäologie"

Sehr geehrter Herr Mayer,

wie versprochen, schicke ich Ihnen heute zur Veröffentlichung in "Geschichte lernen", Heft 53 mein Manuskript zum Thema "'Steinerne Zeugen' der NS-Zeit entdecken und entschlüsseln". Ich hoffe, der Text entspricht Ihren Vorstellungen. Einige Vorschläge für Abbildungen füge ich als Kopien bei. Es würde mich freuen, bald von Ihnen zu hören.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Dieter Vaupel